

Grußwort

**Das Pfarrhaus – kulturprägende Bildungsinstitution und Gestalter
gesellschaftlicher Veränderung.**

Sehr geehrter Hausherr, sehr geehrter Herr Prof. Koch,

sehr geehrter Herr Präses Schneider,

sehr geehrter Herr Winands,

lieber Eckart von Klaeden,

sehr geehrte Frau Eichel,

lieber Herr Baumunk,

sehr geehrte Damen und Herren,

sind wir alle einmal ganz still...

hören Sie es von da drüben? Hören Sie die laute Stimme des Protestantismus, die Gesellschaft gestaltet, die wortgewaltig ernst genommen wird - und die nicht mit den Wölfen und dem Zeitgeist heult?

Ja, diese Ausstellung erinnert an die Wirkmächtigkeit einer zentralen protestantischen Institution, die Gesellschaft geprägt und Geschichte geschrieben hat.

Und sie erinnert an das, was den Protestantismus stark gemacht hat – die, auch wenn Sie, lieber Präses Schneider, bei uns nicht so genannt werden, die starken Laien. Protestantische Persönlichkeiten, die, ausgerüstet mit einem Rucksack aus Werten, Überzeugungen und dem Anspruch zur Gestaltung und gepaart mit christlich-lutherischer Verantwortungsethik ihre jeweiligen Bereiche verändert haben. Aus diesem besonderen Eltern- und Glaubenshaus sind Wissenschaftler, Ingenieure, Banker, Journalisten, Bischöfe, Terroristen, Unternehmer und Politiker hervorgegangen. Deutschland verdankt dem Pfarrhaus seine Bundeskanzlerin, die wie selten eine Politikerin zuvor Zustimmung bekommen hat oder David Gill, ebenfalls aus einem geistlichen Hause, der an der Seite eines anderen Pfarrers, Joachim Gauck eine, sagen wir mal, unkonventionelle und für unser Land gute Präsidentschaft gestaltet.

Das Pfarrhaus und die dort lebende Pfarrerrfamilie haben wie Leuchttürme gewirkt. Gerade in dunklen oder trüben Zeiten gesellschaftlicher Entwicklung – in Deutschland und auch anderen protestantisch geprägten Ländern – ist die Strahlkraft des Pfarrhauses von besonderer Bedeutung gewesen.

Diese Wirkmächtigkeit ist etwas Besonderes, etwas besonderes Protestantisches. Und der Geist des Pfarrhauses zeugt von der einstigen Wirkmächtigkeit lutherischer Traditionen und Kraft. Wissensvermittlung, Musizieren, gemeinsames Beten, den Dingen auf den Grund gehen, diskutieren und streiten, die Tür öffnen, wenn jemand aus der Gemeinde ein Problem hat, für belastete Seelen zu sorgen – all das zeichnet das Pfarrhaus aus. Und eben nicht Beliebigkeit der Positionen.

Heute steht der Protestantismus und mit ihm seine Kirche in der Gefahr genau jenes Profil zu verlieren. Wo werden denn die unbequemen Laien gesammelt? Wo nutzt man das ungeheure Potential der noch glaubenden protestantischen Eliten? In Synoden, auf den Kirchentagen sammeln sich die üblichen Verdächtigen. Kritiker des Mainstream-Protestantismus werden nur bis zu einem gewissen Grad zugelassen.

Hat man einmal überlegt, Alexander Dibelius, Chef der Investmentbank Goldman-Sachs anzusprechen? Auch er jemand, der aus einer evangelischen Pfarrdynastie kommt. Ich selbst musste mich einmal, als ich bei Daimler gearbeitet hatte, und man mich in das Kuratorium der evangelischen Akademie Bad Boll berufen wollte, einem entwürdigenden Test meiner Gesinnung mit ehemaligen Zitaten aus Reden und Artikel stellen – und habe dankend abgesagt.

Dies ist weit weg vom Geist des Pfarrhauses. Dabei brauchen wir in einer sich selbst immer weiter säkularisierenden Gesellschaft und in unserer Empörungsdemokratie, die in ihren öffentlichen Diskussionen Menschen

vielfach niedermacht, weil es gerade in den Sende- und Redaktionsplan passt,
jenen Geist,
der Menschen befreit,
stark macht, um für etwas und für andere einzutreten, unbequem zu sein, neue
Wege zu beschreiten.

Deutschland und seine Debatten, auch die in unseren evangelischen Kirchen
sind zu berechenbar geworden. Die Besinnung auf das Pfarrhaus kann uns
daran erinnern, was evangelische Lebensfreude, Gestaltungsanspruch,
Verantwortungsübernahme und Dialogbereitschaft über tiefe Gräben bedeuten
– in der Gesellschaft, in der Politik, aber auch und gerade in der Wirtschaft.

Deshalb hat die Internationale Martin-Luther-Stiftung diese Ausstellung von
Anfang an unterstützt. Denn Freiheit und Verantwortung leiten uns in unserer
Arbeit einen neuen, wirklichkeitsbezogenen Dialog zwischen Wirtschaft, Kirche,
Politik und Gesellschaft zu gestalten.

Wir freuen uns über diesen Tag und sind auch ein wenig stolz, dass aus einer
bloßen Idee eine so faszinierende Ausstellung geworden ist. Das ist auch das
Ergebnis einer wunderbaren Zusammenarbeit zwischen dem
Kulturstaatsministerium, dem Kanzleramt, dem Deutschen Historischen
Museum, der Evangelischen Kirche in Deutschland und unserer kleinen Stiftung.
Und wir danken allen, die an Konzeption und Umsetzung so engagiert
mitgewirkt haben.

Wir sind uns sicher die Stimme des Protestantismus wird mit dieser Ausstellung
ein wenig kräftiger zu hören sein.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.